

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

und Umgegend.

Injektionspreis 15 Pfg. pro fünfgepaltem Korkzylinder. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbender und tabellarischer Cap mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landboten 1,54 Mk.

Amts-Blatt



Für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Raufach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterkdorf, Weidstropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 100.

Donnerstag, den 27. August 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf des Landsturmes I. Aufgebots.

Das Königl. stellvertretende Generalkommando XII. Armeekorps hat befohlen, die Landsturmpflichtigen I. Aufgebots, die auf Grund des Aufrufes zum Landsturm vom 15. 8. 1914 in die Landsturmrolle I eingetragen worden sind, in sämtlichen Jahrgängen zu mustern und auszuheben.

Mustering und Aushebung finden vom 31. 8. bis 5. 9. statt.

Näheres wird noch bekanntgegeben.

Die Ersatzkommission im Landwehrbezirk Meissen.

Freiherr von Or.

Zimmermann.

Gch. Regierungsrat und Amtshauptmann.

Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Auf Grund von § 160 der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit § 12 Absatz 2 der Ausführungsverordnung dazu vom 20. Dezember 1912 werden für den Wert der Sachbezüge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsbeamten und Sacharbeiter, sowie der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthöten für den Bezirk des Versicherungsamts des Stadtrats zu Wilsdruff die in nachstehender Uebersicht eingetragenen Ortspreise hiermit festgesetzt. Die Festsetzung hat vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1918 Galtigkeit.

	Wohnung		Folke Verpflegung			Zenerung		Beleuchtg.		Teilweise Verpflegung für 1 Person					Nahrungswert des		Deputate Viehhaltung:				
	für die Person mit Famil.	für die Person mit Famil.	für die Person	a	b	c	für die Person mit Famil.	für die Person mit Famil.	für die Person mit Famil.	für die Person mit Famil.	Früh-laffee	Früh-stück	Mit-tag	Bes-per	Abend-brot	von dem Arbeit-geber gebilligten und bestellten Landes-laffee	dem Arbeit-nehmer zur eigenen Bewirtung überwie-senen Dienst-laffee	Nahrung bei kosten-loser Fütterung	zur freien Verfügung ein gemäß. Schwein	ein Ferkel	
	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	jährlich	
A. Betriebsbeamte.																					
Klasse I	120	180	500	450	320	150	60	120	20	40	20	20	70	20	35	4	1,20	220	40	100	15
II	80	120	450	400	300	120	40	100	15	25	18	20	60	20	30	4	1,20	220	40	100	15
III	60	80	375	350	250	100	30	60	10	20	15	20	50	20	25	4	1,20	220	40	100	15
B. Sacharbeiter.																					
Klasse I	50	75	380	350	250	100	30	60	10	20	12	20	50	20	25	4	1,20	220	40	100	15
II	30	50	350	300	200	80	30	50	10	18	10	20	45	20	25	4	1,20	220	40	100	15
C. Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Diensthöten.																					
Männliche über 21 Jahre	30	50	400	300	200	80	30	50	10	18	10	20	45	20	25	4	1,20	220	40	100	15
Weibliche	30	50	400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Männliche und weibliche von 16 bis 21 Jahren	30	—	375	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Männliche und weibliche von 14 bis 16 Jahren	30	—	350	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kinder unter 14 Jahren	—	—	240	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wilsdruff, am 24. August 1914.

Stadtrat Wilsdruff als Versicherungsamt.

Nahrungsmitteluntersuchung.

Herr Dr. O. Freund in Dresden, Nahrungsmittelchemiker und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter der Königl. Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden ist mit der amtlichen Kontrolle der Nahrungs- und Genussmittel und der Gebrauchsgegenstände im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Weissen betraut. Ihm ist deshalb jederzeit der Eintritt in die Geschäfts- und Arbeitsräume und die Entnahme von Proben zu gestatten.

Weissen, am 22. August 1914.

Nr. 1143 c. V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf den Schlachtviehhöfen in Dresden und Chemnitz ist die Maul- und Klauen-seuche ausgedrohen.

Dresden, am 24. August 1914.

Ministerium des Innern.

Donnerstag, den 27. August 1914, nachmittags 7 Uhr

öffentliche

Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 24. August 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Sammelt für unsere waderen Truppen im Felde

und

unterstützt deren Angehörige in der Heimat!

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Ohne Vergrößerungssucht, ohne Uebermut, ruhig und still abgeschlossen, zeigen die Deutschen kein fremdes Volk zum Kriege und bedrängen auch feins mit Bländerung und Raub.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Aus dem Erlös bei dem Verkauf unserer Extrablätter konnten wir heute 10 Mark an das hiesige Rote Kreuz (Herrn Dr. med. Bartky) abführen. Wir bitten die Bewohner dieser Gegend, unsere Bestrebungen durch Kauf unserer Extrablätter zu unterstützen, damit durch uns die Ueberschüsse hier abgeführt werden können. Durch den Kauf auswärtiger Extrablätter gewinnt unser Zweigverein des Roten Kreuzes nichts.

— Außer durch unsere Boten werden von heute ab Extrablätter für den Preis von 10 Pfennige auch in dem Barbiergeschäft des Herrn Weise auf der Bahnhofstraße abgegeben.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung, Donnerstag, den 27. August 1914, nachmittags 7 Uhr: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Strombezug von auswärtig; 3. Besuch der Hilfsarbeiter um Gehaltsverhöhung; 4. Uebernahme von Leistungen zu Gunsten der ev. zu errichtenden Autolinie Dresden-Wilsdruff; 5. Erhöhung der Anleihe auf 30000 Mark; 6. Besuch der Herren Ziegert und Pfehler um Inangriffnahme des Straßenbaues im Feldweg; 7. Eingabe der Herren Wustmann und Gen. um Beschaffung von Arbeit und Gewährung von Unterstützungen.

— Heute, am 27. August, findet vormittags 10 Uhr die Versteigerung des Parth'schen Fabrikgrundstückes in der Meißener Straße statt; Interessenten seien hierdurch darauf aufmerksam gemacht.

— Die zum Landsturm der Infanterie einberufenen Mannschaften erhalten die Erlaubnis zum Tragen eigener kriegsbrauchbarer Fußbekleidung in weitestgehendem Maße und empfangen dann monatweise nachträglich die etatsmäßige, nach Kriegszuständen zu berechnende Vergütung. Für selbstbeschaffte warme Unterleider, Leibbinden, Kopfschützer bzw. Ohrentappen und Fußwärmer werden die Mannschaften mit den Staatspreisen bzw. nach ortsüblichen Sätzen entschädigt.

— Die Verlustliste der sächsischen Armee in die Spalten des Blattes aufzunehmen, ist uns mangels Arbeitspersonals unmöglich; wir werden dieselben aber bei jeweiligem Erscheinen an der Anschlagstafel des Redaktionsgebäudes zum Aussehen bringen und nur die Namen der gefallenen, vermißten oder verwundeten Krieger, die im Wilsdruffer Bezirk geboren sind, im Blatte besonders bekanntgeben.

— Von geschätzter Seite wird uns folgendes geschrieben, das wir gern zur Veröffentlichung bringen:

In der letzten Nummer des Wochenblattes erschien die Notiz, daß in anderen Städten Sachsens junge Leute von 17—20 Jahren durch gebildete ehemalige Unteroffiziere militärisch vorgebildet würden. Könnte man solchen Bestimmungen nicht auch in unserer Stadt Heimstätte geben? Welch eine Arbeit würde doch den Militärbehörden abgenommen, wenn wenigstens ein kleiner Teil der jungen Leute einigermassen militärisch, und sei es nur in den Anfangsgründen, militärisch vorgebildet sei. Wie wesentlich ist schon die Kenntnis der Waffe und wie wenige verstehen mit einer solchen umzugehen! Marschübungen, Gefechtsweise, Instruktion über Heereseinrichtungen nicht zu vergessen! — Die Felder sind ja jetzt abgeerntet und würden zu eventuellen Übungen sicher gern zur Verfügung gestellt. Der Bewirtlichung des Gedankens dürften sich gewiß nicht allzugroße Schwierigkeiten entgegenstellen, zumal uns hier in Herrn Brigadier und Herrn Stadtwachtmeister Herren zu Gedote ständen, die die Ausbildung wohl gern übernehmen würden. An der Einwilligung der vorgelegten Behörde ist in diesem Falle gewiß nicht zu zweifeln. — Wäre es nicht eine dankbare Aufgabe des Turnvereins, Militärvereins und der Schützengesellschaft diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen? An Begeisterung bei unseren jungen Leuten wird es nicht fehlen, ebenso wird

es manchen geben, der zwar über die 20 hinaus ist, der sich aber dennoch gern der Bewegung anschließt. Was anderwärts möglich ist, dürfte doch auch hier ausführbar sein!

— Auf Sendungen an im Felde stehende Militärpersonen darf kein Bestimmungsort vermerkt werden; die Aufschrift muß aber genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie pp. der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

— Die Feldpostsendungen erleiden immer noch Aufschub, eine Regelmäßigkeit kann nur dann eintreten, wenn die Post die erforderlichen Unterlagen von der Militärverwaltung über Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Große Schwierigkeiten im gegenwärtigen Feldzuge bereitet die Forderung der Heeresverwaltung über Geheimhaltung der Marschquartiere und der ständige Wechsel derselben. Wenn man auch bemüht ist, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben, so werden doch auch in Zukunft Störungen nicht ausbleiben, denn es wird häufig vorkommen, daß die Feldpostsendung den Truppenteil an dem früher bekanntgegebenen Orte nicht antrifft und auf Umwegen nachgesandt werden muß. Das sind Schattenseiten, die mit jedem Kriege verbunden und unvermeidlich sind.

— Die Gewerbe-Kammer Dresden erläßt nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung ihres Bezirks: Infolge des Kriegsausbruches ist in vielen Familien der Handwerker und Kleingewerbetreibenden Not und Sorge eingetreten. Um die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die dem gesamten gewerblichen Mittelstande drohen, einigermaßen zu lindern, ist es grade jetzt unbedingte patriotische Pflicht eines jeden, alle ausgeführten Handwerksarbeiten und gelauteten Waren sofort bar zu bezahlen, damit die Handwerker und Gewerbetreibenden, die selbst nur gegen Verzählung von ihren Lieferanten Waren beziehen können, in der Lage bleiben, ihre Geschäfte aufrecht zu erhalten. Seitens der unterzeichneten Gewerbe-Kammer ergeht daher an die Bevölkerung die dringende Aufforderung, durch sofortige Bezahlung der noch ausstehenden Rechnungen zur Erleichterung der schweren Lage der Handwerker und Kleingewerbetreibenden beizutragen.

— M. J. Von einzelnen Personen sind in anerkannter Opferwilligkeit bereits jetzt zur Verwertung für Zwecke des Roten Kreuzes oder der allgemeinen Kriegshilfe goldene Trauringe angeboten worden. So hoch eine derartige Selbstverleugnung einzuschätzen ist, so ist doch darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Lage des Reiches glücklicher Weise noch nicht derartige Maßnahmen erheischt, wie sie die tiefe Not des Jahres 1813 gezeitigt hat. Opfer wie die Hingabe der Ehrenginge müssen die letzten sein, die erst dann gebracht werden dürfen, wenn es sich um äußerste Handelt. Es muß berücksichtigt werden, daß gerade Trauringen, vielleicht 20, 30 auch 40 Jahre getragen, eine den Metallwert weit übersteigende Schätzung zukommt. Viel eher könnte man daran denken, unmodern gewordenen Schmuck, wie beispielsweise die früher beliebten Medaillons, auch einzelne selbsterne und goldne Köpfe und dergleichen oder auch zerbrochene Schirme und Stockgriffe, Zuckergangen usw. einzuschmelzen und zu Gelde zu machen.

— Erklärung des Dresdner Anwaltsvereins. Dem Rufe zur Fahne hat auch eine große Anzahl Rechtsanwältinnen Folge geleistet. Selbstverständlich hat ein jeder von ihnen für seine Vertretung während seiner Abwesenheit gesorgt, und die von ihnen bestellten Vertreter werden es als ihre besondere Ehrenpflicht betrachten, dafür einzustehen, daß die erteilten Aufträge gewissenhaft und ohne Verzögerung sachgemäß ausgeführt werden. Im Interesse der Erhaltung der wirtschaftlichen Effizienz der einberufenen Rechtsanwältinnen ersucht die Bitte dringend gebeten, keinem derselben aus Anlaß seiner Abwesenheit im Felde einen Auftrag zu erteilen und ihm auch in Zukunft Aufträge zu erteilen.

— Das königliche Ministerium des Innern hat mit dem Landesbankrat der Vereine vom Roten Kreuz vereinbart, daß die von den Ausschüssen für Kriegshilfe gesammelten Geldbeträge, soweit die einzelnen Geber nicht besondere Bestimmungen getroffen haben, zur Hälfte an das

Rote Kreuz abgeführt werden sollen, während die andere Hälfte zur Unterstützung der Familien eingezogener Mannschaften und zur Erleichterung der Arbeitsnot zu verwenden ist. Sachspenden sind, falls über die Verwendung keine besondere Bestimmung getroffen wird, dem Roten Kreuz zuzuführen. Die königliche Amtshauptmannschaft, I. A. Meier.

— Bekanntlich diskontieren sämtliche im Königreiche Sachsen gelegene Reichsbankankassen die von den sächsischen Aushebungskommissionen über die für den Kriegbedarf auszuhebenden Pferde, Fahrzeuge und Geschirre ausgestellten Ackerkenntnisse. Die in den Ackerkenntnissen bezeichneten Forderungsberechtigten haben dabei eine schriftliche Erklärung folgenden Inhalts zu unterzeichnen: Ich versichere hierdurch an Eidesstatt, daß die Pferde, Fahrzeuge und Geschirre, über deren Aushebung das beiliegende Ackerkenntnis lautet, zur Zeit der Aushebung mein freies Eigentum waren, daß ich, bis jetzt über die in dem Ackerkenntnis verbriefte Forderung durch Abtretung oder Verpfändung noch nicht verfügt habe, und daß meines Wissens eine Pfändung dieser Forderung bisher nicht ausgebracht ist.

— Sora. Am Sonnabend, den 22. August abends, versammelten sich im Gasthof Sora 28 Hausväter der Kirchgemeinde und gründeten einen Ortsausschuß für Kriegshilfe unter Leitung des Pastors, Kirchschullehrers und der Vertreter der Ortsbehörden. Dieser Ausschuß beschloß ferner die Gründung eines Frauenvereins, welcher nächsten Sonntag das erste Mal im Gasthof Sora zusammenzutreten wird, um für die Soldaten und das Rote Kreuz zu arbeiten. Aller 14 Tage sollen die Frauen und Jungfrauen der Kirchfahrt mit den Familienvätern und jungen Männern sich versammeln, um über die Maßnahmen der Kriegshilfe zu beraten und beim Gesang vaterländischer und geistlicher Lieder und Vorträgen und Mitteilungen aus dem Kriege in der Zeit der Not sich zusammenzuschließen.

— Dresden, 22. August. (Deutschlands Stiefelstrümpfung.) In den Werkstätten des Hgl. Arsenal zu Dresden-Albertstadt sollen jetzt täglich mindestens 300 Paar Stiefel fertiggestellt werden. Nimmt man an, daß bei den übrigen deutschen Armeekorps ebenfalls diese Ziffer erreicht wird, so ergäbe das ungefähr 7000 Paar Stiefel pro Tag oder 210000 Paar pro Monat. Wenn das die schlecht beschuhten, aber glänzenden „verlohten“ Franzosen nicht neidisch machen sollte, dann zieht überhaupt nicht mehr.

— Dresden, 22. August. Wie wir hören, hat unser König sich das Opfer auferlegt, nicht dem Meere auf den Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermuthlich in der Erwägung, der 1870/71 Bismarck so oft Ausdruck verliehen hat, daß die einem gekrönten Haupte geschuldeten Pflichten oft geeignet sind, die eigentlichen Aufgaben der Kriegsführung zu erschweren. Se Majestät der König hat sich indessen vorbehalten, sobald es die Verhältnisse gestatten, Seine Armee im Felde aufzufuchen. Inzwischen aber wissen wir es Ihm Dank, daß Er, ein Beispiel edler Selbstverleugnung, im Lande bleibt, wo alltäglich in den weittragendsten wirtschaftlichen Fragen Seine Entscheidung einzuholen ist und Er sich an die Spitze aller derjenigen Unternehmungen stellt, die dem Reiche, dem Vaterland und den Entbehrungen der heimkehrenden Verwundeten und Kranken wie der zurückgebliebenen Bevölkerungskreise zu neuem Bestimmung sind.

— Sieben Personen an Scharlachvergiftung gestorben. In dem Dorfe Ablaß bei Leisnig erkrankte die dort zu Besuch sich aufhaltende Familie des Handarbeiters Brackhoff von Leisnig, die zur Bereitung eines Pilzgerichtes Scharlach statt Peterklee verwendet hatte. Auch andere Personen, die von den Pilzen gegessen hatten, erkrankten. Bis jetzt sind sieben Personen gestorben.

— Putsch. Die hiesige Bäcker-Zwangsbundung hat in einer Versammlung, in der Müller der Umgebung anwesend waren, beschlossen, das Brot zu dem jetzt ortsüblichen Preis von 12 Pfg. für das Pfund weiter zu liefern, nachdem sich die Müller bereit erklärt hatten, das Mehl zum bisherigen Preise abzugeben. Ferner stimmte die Versammlung dem Vorschlag zu, das Brot für hilfsbedürftige Leute unentgeltlich herzustellen, wenn der Stadtrat Getreide einkaufen sollte.

Der Krieg im Westen und Osten.

Die Einnahme von Namur. — Das deutsche Belgien. — Oesterreichs Vormarsch in Russland.

Die Einnahme von Namur.

Unsere brave Armee fügt ein Ruhmesblatt an das andere. Unter der gewaltigen Wirkung unserer 42-Zentimeter-Belagerungsgeschütze ist die Feste Namur in der Staub gesunken. Der Weg nach Paris ist offen. Das belgische Telegraphenbureau verbreitet die folgende, in gewohnter maritimer Kürze gehaltene Meldung des deutschen Generalquartiermeisters v. Stein:

Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserm Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall scheint in Kürze bevorzustehen.

Ein weiterer, wichtiger Schritt auf der Bahn des Sieges ist getan. Die ganze belgische Maasbefestigung ist in deutschen Händen. Mit dem Fall Namurs, dem der des kleinen Sperrforts Hun zwischen Namur und Lüttich bereits vor wenigen Tagen vorangegangen war, ist der Eingang in das Raasbatal offen und mit ihm der kürzeste Weg auf Paris. Die starke Festung Lüttich bildet jetzt unseren Stützpunkt an der deutschen, das ebenfalls sehr starke Namur den an der französischen Grenze.

Die strategische Bedeutung Namurs.

Mit Namur und Lüttich ist jetzt das südliche Belgien fest in unserer Hand. Unsere Flanke ist gegen feindliche Vorstöße von Norden gesichert. Namur ist überraschend schnell, ebenso wie Lüttich, den verheerenden Wirkungen unserer neuesten Belagerungsgeschütze erlegen. Die neuen Panzerforts, die Namur umgeben, eine halbkreisförmig gegen Norden, drei im Stromanwinkel der Maas, zwei zwischen Maas und Sambre, waren stark betoniert und galten im allgemeinen als bombensicher. Niemand hätte

darauf gerechnet, daß sie so schnell fallen würden. Die vorzüglichen Eigenschaften unseres Belagerungsparks lassen mit Bestimmtheit erhoffen, daß die Mauern der französischen Festungen unserer Geschossen ebenfalls nicht lange werden widerstehen können.

Das deutsche Belgien.

Ganz Belgien ist in unserem Besitz, nur Antwerpen widersteht noch, lange jedenfalls auch nicht. Wir halten das Land, das unseren guten Willen zurüchtwies, das sich mit unseren Feinden zu unserem Verderben verlor, dessen Bewohner unsere Soldaten aus dem Hinterhalt menschelten, in fester Hand. Daß wir es nicht lassen werden, daß die Forderung unseres Volkes: „Belgien muß deutsch werden!“ Erfüllung finden wird, dafür ist das folgende Telegramm ein frohes Vorzeichen:

Die gesamte Presse Belgiens mit Ausnahme der von Antwerpen erscheint in deutscher Sprache. Der deutschersied eingesezte Gouverneur hat das Weitere veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird. (M. L. B.)

Daß denjenigen Belgiern, deren Muttersprache Französisch ist, diese erhalten bleibt, ist eine Forderung der Billigkeit. Aber ebenso muß gefordert werden, daß Deutsch in Belgien Trunpl bleibt, daß die Belgier alle Deutsch lernen und daß deutsche Recht und Ordnung in das Land kommt, dessen Boden so viel kostbares deutsches Blut getrunken hat. Belgien wird an dem Segnungen deutscher Kultur natürlich erst dann voll teilnehmen, nachdem es die schwere Schuld, die es auf sich geladen, nach Kriegsbrauch bei Heller und Bismarck gebüßt hat.

Die Zerstörung unserer Petersburger Botschaft.

Durch bezahltes Gefindel.

Rußland, 24. August.

Ein Augenzeuge der Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg schildert in der „Römisches Zeitung“ seine Beobachtungen über die Umgebungen, die sich zuerst gegen Oesterreich-Ungarn und später auch gegen Deutschland gerichtet haben und die er Gelegenheit hatte von Beginn an anzusehen. Er macht folgende Bemerkungen:

Der Ausdruck Kundgebungen ist eigentlich unrichtig, denn das durch die Straßen ziehende Gefindel war von der deutschsinnlichen Zeitung „Nowoje Wremja“ anfänglich mit 30, später mit 50 Kopelen für den Mann bezahlt worden. Es bestand hauptsächlich aus halb-wildigen Burschen, denen sich erst bei den späteren Verwicklungen die Leute des „Schwarzen Hundert“ — zweifellos auf höheren Befehl — anschlossen.

(M. L. B.)

Also auch hier vorbedachte Gemeinheit! Die Russen haben sich außer jede Kulturgemeinschaft gestellt, wie die Belgier.

Oesterreichs Vormarsch in Russland.

Das österreichische Kriegspressequartier meldet aus Wien vom 23. August: Die Offensiv unserer Truppen beiderseits der Weichsel bringt unauflöslich vor.

Wentlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anstich an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Luga und erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkassuffes zwischen Kijew und Radom. Kijew der Weichsel über unsere Siegerrückzugenden

Kräfte am 23. August bei Krakau auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Über tausend Russen, darunter viele Offiziere, seien unversehrt in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurde erbeutet.

Ein Bortsch von zwanzigtausend Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Komosteliga vollständig zurückgeschlagen. Den Feinden wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überflüssigem Rückzug ließen sie auf dem Kampfplatz viele Kriegsgeräte zurück.

Osterreichische Mitkämpfer in Ostasien.

Die Waffenbrüderschaft zwischen Osterreich und Deutschland wird sich auch in den Gewässern des fernen Ostens betätigen. Das russische Telegraphenbureau meldet aus Berlin:

Der I. u. I. Osterreichisch-ungarische Vorkämpfer hat heute dem kaiserlichen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff Kaiserin Elisabeth in Tsingtau sowie an den I. u. I. Vorkämpfer in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Treue um Treue! Osterreich hat die Herausforderung, die das freche Japan und zu bieten wagte, auch für sich selbst bestimmt angelehnt, da es sich mit seinen deutschen Bundesgenossen völlig eins fühlt. Gegen Japan ist somit auch von Osterreich der Krieg erklärt worden.

Die Lage in Ostpreußen.

Wenn auch bisher über neue kriegerische Ereignisse aus Ostpreußen, wo starke russische Kräfte einen Einbruch versucht haben, nicht zu berichten ist, so kann man sich doch berechtigten Hoffnungen auf einen durchgreifenden Erfolg hingeben, wenn man liest, wie zuverlässlich die amtlichen Stellen in der bedrohten Provinz die Lage beurteilen. Der Landrat des Kreises Rastenburg tadelt die Verbreiter aufregender Gerüchte, die von einigen ängstlichen Gemütern „in memmenhafter Weise“ gelauscht und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisherigen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist, und daß nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. Von dieser Auffassung ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen, und als sei der Durchbruch der Leiche in der Ehinger Niederung mehr als die für den Kriegsfall mit unserem russischen Nachbar stets geplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Rußland her unerwartetes Weichselhochwasser ins Land bekommen, nun wollen wir mit unserer eigenen Entschluß die Überflutung zwischen den Schuttdämmen bewirken, die unsere große östliche Stromschranke vollends unübersteigbar für jeden Feind verbreitert. Dieses Schutzwert ist von demselben vorfichtigen Geist eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat. Kein Anlaß zur Niedergeschlagenheit, sondern eine Sicherung unserer Lage.

Schwere Verluste französischer Kolonialtruppen.

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, dem 19. d. M., ein größeres Gefecht in der Gegend von Altirich (Oberelsaß) statt. Bei Tagsober und Umgebung stehen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit harter Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Übermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern an Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die indochinesischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Über 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Reppoldsbühl, teils nach Mühlheim und Pörrach, teils nach Mühlhausen. Über die Kämpfe selbst wird nach der „Köln. Stg.“ noch berichtet: Unermesslich heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Hunsbachtal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altirich über Tagsober vordrangen in der Richtung gegen Zelllingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Zuvanen bestand, zum Stehen gebracht. Das mächtige Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht, namentlich die Zuvanen sollen furchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altirich und Pörrach entspann sich zwischen französischer und deutscher Reiterei ein heftiges Gefecht, das mit der Gefangennahme eines ganzen französischen Kavallerieregiments bei Waldoboden endete. Aus Werensbäumen, südwestlich hinter Volkesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen arabischer Jäger eine Kollade gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Das englische Expeditionskorps.

Nach Erklärungen des früheren englischen Kriegsministers Obersten Seely soll das Expeditionskorps 162.000 Mann stark sein. Nach dem durch ihr bekannt gewordenen Plan soll es aus 8 gemischten Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division bestehen. Armeekorps und Etappen-Truppen sollen ihm hinzutreten. Jede Infanterie-Division setzt sich aus 3 Brigaden zu je vier Bataillonen zusammen mit 9 fahrenden Batterien, 1 Haubitze-Batterie, 1 schweren Batterie (12,8 Zentimeter Kaliber), 2 Eskadronen, 2 Montierkompagnien. Jedem Infanterie-Bataillon sind 2 Maschinengewehre beigegeben. Die Kavallerie-Division ist 12 Regimente, je 8 Eskadronen mit 4 reitenden Batterien, 1 Maschinengewehr-Abteilung stark. Bestimmungsgemäß hat die Infanterie-Division die Stärke von 589 Offizieren, 10.080 Mann, 67 Geschützen, die Kavallerie-Division die von 472 Offizieren, 9690 Pferden, 24 Geschützen. Die Infanterie ist mit dem 7,7 Millimeter kalibrischen Lee-Enfield-Gewehr mit langem Dolchkolbennett bewaffnet. Die Artillerie führt 8,98 Zentimeter Schnellfeuergeschütze mit Rohrrücklauf und 8,5 Millimeter Schnellgeschützen. Unsere Truppen brennen darauf, den englischen Soldaten für die niederrückige, verlogene und heuchlerische Krämmerpolitik der Herren Grey und Genossen die gehörige Gegenrechnung aufzumachen. Es geht nicht nur um den schönen Bennis, sondern bis zum letzten Blutstropfen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 9, die sich im wesentlichen auf an der esch-lotbringischen Grenze kämpfende Truppen bezieht.

Berlin, 25. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer der Lehr-Sabnis-Troisberg ist seit dem 21. d. M. in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Karlsruhe, 25. Aug. Auf dem Schloßplatz wurden heute zwölf französische Kanonen mit den dazu gehörigen Munitionswagen und Progen, die von badischen Truppen erbeutet worden waren, aufgestellt.

Stuttgart, 25. Aug. Der König von Württemberg hat sich heute nachmittag mit seinen Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben.

Strasbourg i. G., 25. Aug. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze. Die Bayern haben vergangene Nacht ein französisches Feldgeschütz hier eingebracht, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt ist.

Stockholm, 25. Aug. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Kanjial in Abo mit seiner Familie verhaftet und nach St. Petersburg geschickt worden. Die Meldungen, daß der Konsul hingerichtet worden sei, sind falsch.

Wien, 25. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Osterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer „Casard“ genötigt, der ihn nach Casablanca gebracht hat.

Politische Rundschau.

China. Am kommenden 1. September tritt China dem Weltpostverein bei. Der Beitritt ist längst vorbereitet, wird aber durch den Krieg nicht aufgehalten. Die Vertreter der chinesischen Postverwaltung nahmen zwar schon auf den letzten Kongress teil, jedesmal aber mühten sie sich, daß sie mit den Einrichtungen ihrer Post noch nicht genügend fortgeschritten wären, um die Verpflichtungen eines Mitglieds dieses Weltbundes zu werden. China war zuerst nur mit Postanstalten der europäischen Staaten bedacht. Erst im letzten Jahrzehnt hat die chinesische Regierung eine Post im europäischen Sinne eingerichtet und allmählich ausgebaut.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Die Postzeitung hat gestern mehrere Cafés geschlossen, in denen Raubwölfe verkehrten, ebenso die Kartoffelgroßhandlung Schultze, deren Besitzer runderliche Preise forderte. — In Gießen beschlagnahmte die Postzeitung 500 Pab Brot wegen Untergewichts. Die Brate wurden an die ärmere Bevölkerung verteilt.

London, 25. Aug. Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Ausbruch aller Zahlungen, ist in ganz Großbritannien bis 4. Oktober verlängert worden.

Ein Gefecht bei Gumbinnen.

Das Gefecht bei Gumbinnen am 21. August brachte unseren Truppen bekanntlich Sieg und eine große Schar von Gefangenen. Mehr als 8000 Russen wurden entwaffnet und gefangen in das Innere des Reiches abgeführt. Dieses Gefecht hat ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ nur aus der Ferne — leider! — beobachten können. Seine feisende Schilderung sei mit Erlaubnis des Blattes hier wiedergegeben:

Der 20. August brach schwül und düstern an. Schon in frühesten Morgenstunden fanden die Bewohner von Gumbinnen in erregten Gesprächen auf der Straße in Gruppen bekümmert. Auf aller Lippen stand es und in aller Mienen war es zu lesen: „Ein Gefecht ist im Gange.“ Sehr weit konnte es nicht sein, denn unablässig dröhnte dumpfes Rollen aus der Ferne herüber. Gegen Abend wird der Kanonendonner stärker. Ich gehe mit mehreren Gefährten auf die Alster Chaussee hinaus. Kurz vor der Stadt nehmen wir auf einer kleinen Anhöhe Stellung. Zu sehen ist nicht viel. Am Horizont brennen Geshütze. Hin und wieder sehen wir das Aufblitzen eines Kanonenschusses. Von unsern Soldaten oder gar vom Feinde ist mit den stärksten Gläsern nichts zu bemerken. Dafür ist aber desto mehr zu hören. Unaufhörlich kracht es hell und scharf, Schlag auf Schlag; das sind deutsche Kanonen. Dampf dröhnt es von der Ferne herüber; es klingt so, als ob man flüssiges Blei in kaltes Wasser schüttet, das sind die russischen Geschütze. Wir versuchen die Entfernung zu schätzen, in der die Russen sich befinden, und kommen überein, daß sie wohl 15 Kilometer von Gumbinnen ab sein könnten, was mir übrigens nachher bestätigt wurde.

Der Abend bricht herein. Wir trennen uns, und jeder sucht seine Behausung auf, um trotz der vibrierenden Nerven Schlaf zu suchen. Unmöglich! Um 1 Uhr nachts schließlich wird's still. Unheimlich still. Wädhlich fahre ich jäh auf. Ganz nahe erdröhnen Kanonenschläge, die die Fenster erklinkern machen. Die Uhr zeigt 3 1/2 Uhr morgens. Mit dem Schlaf ist es aus, und schnell schlüpfe ich in die Kleider. Ganz Gumbinnen ist schon auf den Beinen. Die Russen müssen in der Nacht vorgekommen sein. Offiziere reiten im Galopp durch die Stadt. Munitionskolonnen kommen im Schritt an. Dem führenden Offizier wird eine Meldung gemacht. Flüchtig greift seine Hand an den Helm, ein kurzer Gruß. Dann richtet er sich hoch im Sattel auf, und kurz und scharf ertönt seine Stimme über die Reihen: „Trab“. An mir vorüber rollen die schweren Wagen; es ist, als ob die Erde unter den Rädern zerkersten müßte.

Die Erregung wächst. Wenn man doch nur da drauhen sein dürfte; hier untätig zu bleiben, wird beinahe unerträglich! Stunde auf Stunde verrinnt. Lauter und lauter scheint das Krachen zu werden. Es schwingen Gerüchte umher, daß die Russen höchstens noch 9 Kilometer entfernt sein können, während unsere Haubitzenbatterien nur 2 Kilometer von der Stadt, die andere höchstens 4 Kilometer entfernt sein dürften.

Um 11 Uhr schweigen die Geschütze. Nur ganz vereinzelt erklingt noch ein Schuß. Ein mir bekannter Offizier kommt langsam vorüber; sein Pferd sittert an allen Gliedern, der Reiter ist offenbar todmüde. Ich rufe ihn an: „Nun, wie steht's?“ — Ein mattes Lächeln fliegt über seine Lippen: „Ausgezeichnet. Ein mattes Lächeln fliegt über seine Lippen. Die Russen reihen aus wie Schnafleder! Wir haben eine Anzahl von Gefangenen gemacht.“

Wenige Stunden später! Durch die Stadt trotten gefangene Russen. In ihren losen Leinwandstücken und schlappen Feldmägen sehen sie aus wie Zuchthäuser. Sie trotten dahin stumpf, starr, horren Blick. „Baldholt!“

Kommandiert ein deutscher Soldat, der mit anderen Kameraden den Transport begleitet. Die gefangenen Russen setzen sich in Trab. Stumpf, stumpf, maßlosmäßig.

Namur.

Bedeutung und Geschichte der eroberten Stadt.

Namur (das u ist als n auszusprechen und zu betonen) ist der französische Name der Stadt, die auf flämisch Namen heißt. Im Mittelalter nannte man die Stadt mit dem Beinamen „die Schöne“, und diese Bezeichnung verdient sie in vollem Maße. Namur oder Namen ist von der Natur so bevorzugt wie wenige Städte der Welt. Einzig ist die Aussicht an der Silabelle. Meilenweit lassen sich die hier zusammenfließenden Wasser der Maas und der Sambre verfolgen. Die Ardennenberge mit ihren Ruinen und mit schäumenden Bächen grünen herauf, wie ein Garten ist das Land zu schauen. Der Rundblick über acht Meilen in der Runde bietet in alle Himmelsrichtungen stets neue Schönheiten.

Deshalb wird Namur auch von Touristen viel als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Ardennen gewählt, dieses malerische Gebirge hauptsächlich vulkanischen Ursprungs, das die weisliche Fortsetzung unserer Eifel bildet. Man ist auf die Schönheiten dieser Gebirge erst in neuerer Zeit recht aufmerksam geworden, was sich in einer Reihe von luxuriösen Hotelbauten mitten in der „Eindde“ äußerte. Die Eisenbahn folgt dem Laufe der Maas, die Automobile finden vortreffliche Landstraßen, die Dampfer bieten nordwärts und südwärts reizvolle Touren in das Lese-Semois-Tal usw.

Wie die Gegend reich ist an malerischem Reiz, so ist sie auch militärisch von der Natur äußerst begünstigt. Als Julius Cäsar im Jahre 57 v. Chr. einen Vorstoß gegen Belgien unternahm, wogen sich die Abnatuler, die Bewohner der Gegend, aus den Dörfern in eine von der Natur herrlich beschützte und ringsum von hohen Felsen eingezogene Stadt zurück. Das war Namur, also eine der ältesten Städte des mittleren Europas.

Bestehend sind die Schicksale, die die Stadt unter den verschiedenen Regenten erlebte. Viel hatte die Stadt von Überschwemmungen zu leiden, und die Folge war, daß zeitweilig die ganze Bevölkerung auf Stelzen über das Land watete. Ein berühmtes Stelzenpiel hat davon seinen Ursprung, das um 1400 aufgefunden sein soll. Es gab damals ganze Regimenter Soldaten auf Stelzen, und ein einheimischer Oberst gewann einmal eine Wette gegen einen dort kommandierenden kaiserlichen Prinzen, er wolle ihm Truppen vorführen, die weder Infanterie, noch Kavallerie, noch Artillerie wären und auch nicht mit der Marine zu tun hätten. Es waren Stelzenläufer.

Im Jahre 1455 brachte eine schauerliche Pest 20.000 Menschen in Namur ums Leben. Viel hatte die Stadt auch in verschiedenen Feldzügen zu leiden, so durch die Belagerung, die Ludwig XIV. selbst befehligte, im Jahre 1692. Die weiteren Schicksale der Stadt wollen wir übergehen, nur noch erwähnen, daß 1815 dort ein hartnäckiger Kampf zwischen Preußen und Franzosen stattfand. Der französische General Vandamme hatte, um seinen Rückzug zu decken, den Raum zwischen der Maasbrücke und dem Torre von Dinant mit Holzstapeln ausfüllen lassen; als die preussischen Reiten in Namur eindrangten, wurden diese Holzmassen in Brand gesetzt, und durch diesen guten Einfall konnte Vandamme sich in die schützenden Ardennenberge zurückziehen.

Die Festungsanlagen in der Stadt Namur selbst haben keinen strategischen Wert, dagegen war die Stadt, wie auch Lüttich, von einem Kranz von Forts umgeben, im ganzen neun, die durch die deutsche Artillerie zusammengeschoffen wurden. Die Umfassungsmauern der Stadt sind 1866 niedergelegt und in Boulevards verwandelt worden — „Boulevard“ und „Vollwerk“ ist übrigens daselbe Wort.

Bei den flüchtigen Ostpreußen.

17. Berlin, 25. August.

Die letzten Tage brachten in vielen Sonderzügen die Flüchtlinge aus Ostpreußen nach Berlin. Zunächst trafen etwa 2500 Landleute und Bewohner ostpreussischer Städte ein. Viele hatten nur das gerettet, was sie am Leibe trugen, andere hatten Kleingüter gerettet. Diese Bündel, Pappkartons und Koffer liegen zu hohen Bergen aufgeschichtet auf den Berliner Bahnhöfen.

Im Kreise stehen die Armen, Ältere und jüngere Männer, Frauen und Kinder sind da, aber auch manches Großmütterchen und mancher weihhaarige Großpapa. Sie alle mühten in diesem erntegelegenen Jahr die heimatische Scholle verlassen. Und sie wissen nicht, wenn sie Haus und Hof wiedersehen werden. Und doch — man hört keinen Laut der Klage. Ihr Leid erhebt ihnen als das Opfer, das jeder in diesen großen Tagen auf dem Altar der Vaterlandsliebe niederlegen muß.

Für den Geist der Hilfsbereitschaft, der jetzt durch das ganze Reich und alle seine Volksschichten geht, ist auch die Aufnahme der flüchtigen Ostpreußen ein glänzender Beweis. Einige Stunden nach ihrer Ankunft waren 2500 untergebracht, der größte Teil im holländischen Hof und den beiden in aller Eile gesimmerten Baracken. Es sieht Mißsauer aus in diesen Heimstätten, und die Verpflegung ist nichts zu wünschen übrig.

Nun sind diese Räume überfüllt, und die „Beratungsfelle für Flüchtlinge“, die seit zwei Wochen den aus Belgien, England und Frankreich vertriebenen Deutschen mit Rat und Tat zur Seite steht, hat den Berlinern in eurem Ausruf die Not der ankommenden Ostpreußen vor Augen geführt.

Man erlebte eine solche Behinderung zur Hilfsbereitschaft, gegen die der Ansturm der Hilfsbedürftigen zurücktrat. Der Barmherzigkeitsaal im Reichstag, wo die „Beratungsfelle“ tagt, gleicht einem Warenhaus. Kinderleider, Damentolletten, Herrenanzüge, Hüte, Schuhe und — Regenmägen wurden in Mengen abgeladen. Zu Beginn der Amtsstunden waren viele in Berlin lebende Ostpreußen, aber auch „richtiggehende“ Berliner erschienen, die um Zuweisung von Flüchtlingen baten. Die kleinen Kinder werden inzwischen eingeeiltet, auf der andern Seite probiert ein alter Bauer den modernen Strahmananzug, der seinen ungeteilten Beifall findet. Die Herren vom Reichstag des Innern, unterstützt von Damen der Berliner Gesellschaft, weisen den Familien an der Hand von Listen die Wohnungen zu. Für alle ist gesorgt. Wenn die nächsten Tage daselbe Ergebnis zeitigen, dann werden die Armen, die jetzt noch unter dem Eindruck brennender Dörfer, russischer Raubzüge und der regellosen Flucht stehen, eine ruhige Heimstätte finden.

andere Mann- wunden ng keine reuz zu- Memer. ngrische chstlichen arf aus- gestellt enzeichnet erklärung re hier- beschirre, s lautet, ren, daß gedrieste ch nicht führung abends, iter der ierigs- and der ch fernex n Sonn- en wird, arbeiten. en der Männern legsbilise eillicher i Kriege (Stellung) -Albert- l fertig- übrigen at wird, ag oder edt be- netzsch- at unser auf den in der verließen schlichten Kriege- hat sich gefastten, er wissen selbstver- weit- ung ein- renigen und den Kranken nern be- ung ge- unkte die eiteiters gerichtes andere frankten. ung hat ung an- blüchigen n, nach- hl zum emlung endet un- infaufen schaft, august. en Bot- leitung? die sich gegen ti hatte de Be- arichtig, war von ia“ an- a Mann s hab- en Ver- er!“ — Z. B.) Russen wie die bet aus Gruppen stäfte im kleinen en Ad- Rabom. agenden

Letzte Meldungen.

Die augenblickliche Lage an der Ostgrenze.

Berlin, 24. August. (V. L. B.) Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgeedrungen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in heftigem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts liegende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den bei Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene heim. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in heftigem Fortschritt. Da ging die Nachricht ein, vom Vormarsch neuer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narow gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Abführung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mussten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat eine Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwarhaft. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Rängs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich das Joch nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern. Der Generalquartiermeister von Stein.

Wien. Das Kriegspresquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krassnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front zurückgeworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Subin angetreten.

Keine Studierenden der feindlichen Staaten.

Berlin, 25. August. Wie der „Deutsche Kurier“ aus bester Quelle hört, hat der preussische Kultusminister durch eine Verfügung an die preussischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester an die Aufnahme russischer, serbischer und japanischer Studenten untersagt. Die Verfügung des Kultusministers gilt bis auf weiteres.

Abreise des japanischen Gesandtschaftspersonals.

Berlin, 24. August. Gestern abend 9 Uhr hat der Geschäftsträger der hiesigen japanischen Botschaft mit dem Personal in einem Droschkenauto das Haus am Königsplatz verlassen. Die Fenster des Autos waren herabgelassen und als der Wagen aus dem Hofe des Hauses am Königsplatz 4 durch die Ausfahrt auf die Straße rollte, glaubte einer der

Herrn, die sehr vergnügt schienen, sich mit einem: Adieu! und Handwinken von den wenigen Leuten, die neugierig ihren Weg kreuzten, verabschieden zu müssen. Unmittelbar vor dem Auto der Japaner war ein Automobil mit der amerikanischen Flagge vorgefahren, das längere Zeit vor der Botschaft hielt.

Antwerpen im Verteidigungszustand.

Kopenhagen, 25. August. Der Antwerpener Spezialkorrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen, daß Antwerpen für den Angriff der Deutschen gerüstet ist. Alle gefährlichen Häuser, die dem Feind etwa als Deckung dienen könnten, wurden in die Luft gesprengt. In der Gegend sind neue Wälle und Gräben für die Unterdrückung schwerer Artillerie hergestellt worden. Die kanadische Regierung beabsichtigt, dem belgischen Volk für sein heldenhaftes Verhalten ein Geschenk bestehend aus einer großen Anzahl von Maschinen zu liefern. Die englischen Zeitungen haben Sammlungen eingeleitet, um die Notlage in Belgien zu lindern. Der französische Minister des Innern soll Journalisten gegenüber erklärt haben, daß eine große Schlacht zwischen Namur und Charleroi am Sonntagabend begonnen habe, die drei oder vier Tage dauern werden.

Ihr Element.

Nun, Kinder, merkt auf und nennt mir einmal die Elemente, 's sind vier an der Zahl! So fragt der Herr Lehrer; Klein-Eisichen grad' Die Pfiffistige, hat schon die Antwort parat: Das Wasser, das Feuer, die Luft und ... Per fill! Da lacht der Herr Lehrer verwundert: „So viel ich weiß, ist die Erde das vierte im Bund.“ Doch Eisichen gar nicht verlegen tut fund: „Als Mama vor kurzem die Waschfrau bekam, Die neue, die sie auf Empfehlung hin nahm, Da fragte die Frau erst, ob Per fill sei im Haus, „Sonn' könnt' sie nicht kommen, sonst hielt sie 's nicht aus: „Ich wasch' freis am liebsten, wo das wird verwendet, „Denn Per fill“ von Hentel ist mein Element!“

Briefkasten.

E. J. Schon das europäische Russland verfügt über ausgedehnte Landströme, in denen es nur dem Namen nach regiert und aus denen es schwieriglich brauchbare Truppen rekrutieren kann. So ist z. B. der große Landstrich zwischen der Ostsee und dem Ural, ein Gebiet von fast der Größe Deutschlands, noch von keiner Eisenbahn durchzogen und völlig unerschlossen. Die Bevölkerung dieses Gebietes besteht aus Semowjeden, Angehörigen einer asiatisch-artischen Rasse und wäre für einen mitteleuropäischen Krieg absolut und brauchbar. Wie es in vielen anderen zivilisierten Teilen Russlands z. T. aussieht, darüber veröffentlichen ja die Zeitungen in diesen Tagen fast täglich interessante Darstellungen.

Eingelandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

In dieser Zeit der schweren Not wird es jeder begrüßt haben, daß Volksdrucks Einwohner mit opferwilliger Vorgesetzung namhafte Summen für patriotische und militärische Zwecke gestiftet haben. Ein jeder wird seine Genehmigung darüber gefunden haben. Doch eins hat man über der ganzen Kriegsstimmung vergessen: Das sind die Arbeitslosen! Schon seit dem ersten Mobilmachungstage ruhen die Betriebe. So schnell als möglich suchte ein Teil der Arbeiter Beschäftigung bei den Landwirten, in der Stadt und auf den Dörfern, und trotzdem gab es die Jahreshälfte Volksdrucks des Holzarbeiterverbandes 120 Arbeitslose Mitglieder. In Anbetracht der riesenhaften Arbeitslosigkeit im Reich kann die Gewerkschaft nur ganz geringe Unterstützung zahlen. So schlagen sich nun die Arbeitslosen schon drei Wochen schlecht und recht durch. Doch wird es nicht mehr lange dauern, so beginnt die bittere Not ihren Einzug zu halten. Die Lebensmittel teuer, die Mietzinsen müssen bald gezahlt werden und auf absehbare Zeit keine Aussicht auf Arbeit. Diese Leute, ohne ihr Verschulden außer Arbeit, müssen die ganzen Härten des Krieges ertragen, ja, sie sind gewissermaßen noch schlimmer daran, als die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Wohl hat der Stadtrat Vorkehrungen getroffen, um wenigstens die Arbeitslosigkeit etwas zu mildern, aber dies alles reicht bei dieser

großen Anzahl Unterstützungsberechtigter nicht weit. Da ist es nun auch Pflicht aller dieser, die in festem Einkommen stehen, auch dieser zu geben, die die wirtschaftlichen Opfer des Krieges geworden sind. Von dieser Erkenntnis aus haben die Angehörigen der Konsumvereine zehn Prozent ihres Gehaltes für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Die Gewerkschaftsbeamten einviertel ihres Gehaltes. Und in einem hiesigen Bezirke haben die Arbeiter von ihrem geringen Einkommen einen beträchtlichen Teil für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Doch erfährt man von den Beamten unserer Stadt, die doch zum Teil ganz anhängige Gehälter beziehen, nichts von derartigen Beschlüssen. Und gerade dieses wäre eine patriotische Tat. Zu dieser Zeit, wo uns keine Parteien trennen, sollte ein jeder dem anderen Volksgenossen, der in Not geraten ist, tatkräftig zur Seite stehen.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 26. August.
Röhrsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbethunde.
für Donnerstag, den 27. August.
Grumbach.
Abends 8 Uhr Kriegsbethunde mit Abendmahl.
für Freitag, den 28. August.
Wilsdruff.
Abends 8 Uhr Kriegsbethunde mit Feier des heiligen Abendmahls.
Sora.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 24. August 1914.
Kauftrieb: 195 Ochsen, 269 Bullen, 294 Kalben und Kühe, 416 Kälber, 1102 Schafe, 2296 Schweine oder in Summa 4567 Schlachtvieh. Von dem Kauftrieb sind — Kälber, — Kühe und — Schafe überreichlich ungarischer Herkunft. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren nachfolgend verzeichnet. I. Kälber. A) Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 83—85 resp. 90—92, 2. jung, fleischig, nicht ausgewachsene, älteste ausgewachsene 40—42 resp. 40—42, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—44 resp. 53—57, 4. gering genährte jeden Alters — resp. —, B) Bullen: 1. vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 51—53 resp. 64—66, 2. vollfleischig jüngere 45—48 resp. 88 bis 91, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—44 resp. 51—56, C) Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 61—63 resp. 64—66, 2. vollfleischig, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 45—48 resp. 88—91, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 40—44 resp. 83—86, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 35—38 resp. 79—81, 5. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kalben 28—34 resp. 71—73, II. Kälber: 1. Doppelender 80—85 resp. 110 bis 115, 2. beste Wahl- und Saugkälber 45—47 resp. 55—57, 3. mittlere Wahl- und gute Saugkälber 35—40 resp. 78—80 und 4. geringe Kälber 28—35 resp. 66—73, III. Schafe: 1. Wahlämmer und jüngere Wahlämmer 47—51 resp. 98—102, 2. ältere Wahlämmer 43—46 resp. 87—93 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weilshafe) — resp. —, IV. Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 44—45 resp. 59—60, 2. Feinschweine 44—45 resp. 59—60, 3. fleischig 42—43 resp. 67—68, 4. gering entw. 40—41 resp. 55—56 und 5. Saunen und Eber 36—40 resp. 61—65. Kaufpreisliste über Koll. Geschäftsgang in Rindern und Schafen langsam, in Kälbern und Schweinen leicht. Untertausch blieben stehen: 1 Ochsen, 7 Bullen, 20 Kälber, 188 Schafe und 35 Schweine.

Dresdner Produktentörse am 24. August 1914.

Wetter: Schön. Stimmung: Fest. Waare in Markt. Un 211 wurde amtlich notiert: Weizen, neuer — brauner, alt und gesund, 212—222, do. russischer, rot —, Kanja —, Roggen, alt und gesund, 214—224, Weizen, neuer 200—210, Gerste, Quantine, —, Rindfleisch, amerikanischer Wahl-Weil, —, Schafwolle, —, Da Plata, gelber, —, alter, do. neuer —, Erbsen, Futter und Saat, —, Weizen, —, Buchweizen, inländ., —, do. fremder —, Cellulose, Winterweizen, —, trocken 280 bis 285, do. feucht —, Zelnhaas, —, mittlere —, Da Plata —, Bombay (100%) —, Nussöl, raffiniertes 74, Nussölchen (Dresdner Marken), lange 14, —, runde —, Weizen (Dresdner Marken), pro 100 kg 18,00—18,50, andere Marken pro 100 kg 17,00—17,50, Weizen, —, Weizenmehl (Dresdner Marken), Raffinierungs 40,00 bis 40,50, Gerstenmehl 39,00—39,50, Semmelmehl 38,00—38,50, Weizenmehl 35,50—37,00, Gerstenmehl 29,50—29,90, Roggenmehl 31,50—34,50, Roggenmehl (Dresdner Marken), Nr. 0 31,00 bis 31,50, Nr. 0/1 30,00—30,50, Nr. 1 29,00—29,50, Nr. 2 24,00—26,00, Nr. 3 22,00—23,00, Futtermehl 15,00—15,80, Weizenmehl (Dresdner Marken), grade 13,40—13,80, feine 13,40—13,80, Roggenmehl (Dresdner Marken), 14,00—14,60.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
inkl. Romanbeilage.



POETZSCH Kaffee
schmeckt doch am besten
In Wilsdruff stets frisch erhältlich bei:
Oskar Jünger Kaffee- und Schokoladenhandlung.

Wir offerieren
zu billigen Tagespreisen ab unserer Mühle:
Futtermehl, Roggenmehl, Weizenmehl, grob und fein, Mais und Gerstenschrot.
König Friedrich August-Mühlwerke, A.-G. Wilsdruff, Dresden.

Bahnhofswirtschaft
Potschappel.
Anerkannt vorzüglicher preiswerter Mittagstisch, reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen.
Richard Dath, 222.

Zigarren
von nur ersten Firmen, in der Preislage von 3,50—12 M. pro 100 Stk. empfiehlt
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Feldschokoladen
verhandeltig
Firma: Schokoladen-Dinkel
Inhaber J. Jadrafisch
Markt 101. Markt 101.

Frisch. Schöpsfleisch
empfehlen von jetzt ab stets a W. 80 Pfennige
Richard Breichneider.

Telegramm.
An unsere Krieger im Felde werden in Kürze Liebesgaben gesandt werden und gestattet die Feldpost hierzu feste
Kartons.
Zu haben in der Buch- und Papierhandlung:
Freiberger Strasse, Br. Klemm, Ecke Feldweg.
Feldpostkarten und -Kuverts stets am Lager.

von
Zahnpraxis Friedrich Kletzsch
Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11
Sprechzeit: im Juli, August, September von 8 bis 5 Uhr.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda

Tabakpfeifen
Pfeifenbeschläge
empfehlen
Ulmer
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8
Makulatur
verkauft die
Buchdruckerei d. Blattes.

